

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pfug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 64

Herford, Donnerstag, den 16. März

1916

Höhe „Coter Mann“ bei Verdun gestürmt.

Bericht des Hauptquartiers.

M. F. Großes Hauptquartier, 15. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neu-Chapelle sprengten wir eine vorge-schobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft.

Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens.

Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung Wille-au-Bois und gegen verschiedene Abschnitte in der Champagne.

Links der Maas schoben schlesische Truppen mit kräftigem Schwung ihre Linien in der Gegend westlich des Abenteuvaldes auf die Höhe „Coter Mann“ vor.

25 Offiziere und über 1000 Mann

wurden unverwundet gefangen.

Zweimal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen keinerlei Erfolg, wohl aber empfindliche Verluste.

Auf dem rechten Maasufer und an den Uf-hängen der Cote rangen die beiderseitigen Artil-lerien erbittert weiter.

In den Bogenen und östlich davon unternahmen die Franzosen mehrere kleine Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Reutnant Leffers schloß nördlich von Bapaume sein viertes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab.

Bei Vimy, nördöstlich von Arras, und bei Si-very (an der Maas, nordwestlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt.

Über Haumont (nördlich von Verdun) kürzte ein französisches Großflugzeug ab. Seine Insassen sind gefangen, die der übrigen tot.

Östlicher u. Balkankriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Vergebliches Anrennen der Italiener.

Wien, 15. März. (Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Besatzung der Brückenköpfe nordöstlich von Uziwoi wehrte heftige Angriffe ab. Sonst keine be-sonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der Italiener an der Isonzo-Front dauern fort. Gestern nachmittag wurde auf der Podgora-Höhe erbittert gekämpft. Unsere Truppen warfen den hier stellenweise eingedrungenen Feind im Handgemenge zu-rück. Ebenso erfolglos blieb ein gegnerischer Nach-angriff, der nach mehrfacher Artillerievorbereitung gegen den Raum südwestlich San Martino angelegt wurde. Vor diesem Ort liegen von den vorhergegan- genen Kampfzügen noch über tausend Feindestücken. An mehreren anderen Stellen der italienischen Front kam es zu lebhaften Artillerie- und Minenwerferkämpfen. Im Grentiner Grenzgebiet fand unser Jella-Abschnitt, im Tirol der Raum des Col di Lana unter lebhaftem feind- lichen Feuer. Italienische Flieger warfen, ohne Schaden anzurichten, Bomben auf Triest ab.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der französische Bericht.

Paris, 15. März. (Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag: Westlich von der Maas war das Artillerie-

feuer während der Nacht ziemlich heftig. Am rechten Ufer wurde eine starke feindliche Erkundungsabteilung im Walde von Gaudremont durch Sperrfeuer abgehalten. In der Gegend von Bang und Damloup andauernd heftige Beschichtung. In der Woivre lebhafteste Tätigkeit beider Artillerien, insbesondere im Abschnitt von Siz. Im übrigen kein bedeutendes Ereignis. Im Priefer- walde wurde eine deutsche Abteilung, die einen Hand- streich gegen unsere Gräben bei Croix de Carmes ver- suchte, mit Geschützfeuer empfangen und gesprengt. Sie ließ einige Tote auf dem Gelände zurück. An der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Paris, 15. März. (Amtlicher Bericht von Dienstag abend: Westlich der Maas versuchten die Deutschen drei- mal in unsere Gräben am Rande nordwestlich des Butte- Waldes einzudringen, keiner dieser Versuche hatte Erfolg. In den Argonnen war unsere Artillerie in dem Abschnitt Four de Paris erfolgreich, wo ein Munitionsdépôt zur Explosion gebracht wurde; ebenso wurden Eisenbahn- und Verbindungslinien in der Gegend von Monthaucon und Avocourt beschossen. Westlich der Maas verdoppelte sich die heftige Beschichtung mit großkalibrigen Granaten auf unsere Stellungen bei Bethincourt und Camierres. Am Nachmittag entwickelten die Deutschen einen sehr starken Angriff in diesem Abschnitt, der jedoch auf der ganzen Front unter ersten Verlusten zurückgewiesen wurde. Nur an zwei Punkten unserer Gräben zwischen Bethincourt und Mort Homme vermochte der Feind Fuß zu fassen. Westlich der Mosel und in der Woivre war die Artillerietätigkeit während des übrigen Tages sehr lebhaft, keine Infanterieunternehmen. Nördlich von St. Mihiel haben unsere Batterien bedeutende Lager des Feindes im Walde von Heudicourt beschossen und eine große Feuerbrunst auf dem Bahnhof und den Nieder- lagen von Comarce in der Woivre hervorgerufen. Im Rothringen ist eine feindliche Abteilung nordöstlich von Delme beschossen worden. In den Bogenen herrschte leb- hafte beiderseitige Artillerietätigkeit in dem Abschnitt von Chapelotte und im Tale der Dur. Durch Gant- streiche auf die feindlichen Gräben bei Stoppweiler und Garfpach gelang es, ungefähr 60 Gefangene und ziem- lich wichtiges Material ohne Verluste auf unserer Seite zu erbeuten. Sechs Flugzeuge der ersten Beschich- tungsgruppe und fünf Flugzeuge mit Doppelmotoren haben 42 großkalibrige Bomben auf den Bahnhof von Brieulles abgeworfen. In der Gegend von Verdun wurden heute sehr zahlreiche Luftkämpfe geliefert. Wir haben beob- achtet, wie drei deutsche Flugzeuge durch die unsrigen über den deutschen Linien glatt abgeschossen worden sind. Eins von unseren Flugzeugen wurde östlich von Lure durch vier feindliche Flieger angegriffen, nahm den Kampf an und es gelang ihm, einen seiner Gegner zum Absturz zu bringen, der in der Gegend von Cernay niederkam. Unser Flugzeug ist unbeschädigt in unsere Linien zurückgekehrt.

Der Rücktritt des französischen Kriegsministers.

Frankfurt a. M., 15. März. Aus Basel wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Ministerpräsident Briand hat seit einer Woche immer noch nicht den Mut gefunden, dem von ihm regierten französischen Volke die nunmehr allem Anschein nach feststehende Tatsache bekanntzugeben, daß der Kriegsminister Gallieni mitten während der Schlacht von Verdun von seinem Amte zurückgetreten ist. Der französische Ministerpräsident und Minister des Äußeren hat aber doch das Bedürfnis empfunden, we- nigstens dem neutralen Ausland eine Aufklärung zu geben. So ist das schweizerische Sprachrohr des Aus- wärtigen Amtes, das „Journal de Genève“, veranlaßt worden, den Rücktritt Gallienis in einem besonderen Leitartikel zu behandeln. Man erfährt daraus, daß sich General Gallieni, der seit Amt am 30. Oktober angetre- ten hatte, anfangs des Vertrauens des Parlaments und so- gar des Senats Clemenceaus erfreute, aber allmählich dieses Vertrauens verlor. Die Lage wurde schließlich unhaltbar, als der Fall des Forts Douaumont bekannt wurde und das Parlament in die fürchterliche Bestürzung versetzte. Am 5. März sprach Clemenceau, nachdem er zuvor eine Aussprache der Heereskommission des Senats veranlaßt hatte, den Fall des Forts in seinem Blatte. „Die Stellung“, so sagte er, „war unheimlich, und sie war verteidigt durch die ersten Soldaten der Welt. Es muß also irgendwo etwas verfaßt haben, und es geht nicht an, uns länger in ein Schweigen zu ver- graben, das nur zu neuen unverständigen Rückschlüssen führen könnte. Es ist Zeit, zu wissen, ob es uns ge-

nügt, schöne Trauerpielhelden zu sein, oder ob wir um jeden Preis siegen wollen. Um zu siegen, müssen wir uns gegen die mit ihrer ganzen Brutalität hervor- getretene mangelhafte Vorbereitung wehren, die wir in diesem Augenblick mit unserem kostbaren Blut bezahlen.“ Man weiß also jetzt, warum das Blatt Clemenceaus ver- boten worden ist. Als Nachfolger von Gallieni ist der Senator Charles Humbert oder der General Bailet in Aussicht genommen.

Unsichere Lage des französischen Kabinetts.

Berlin, 15. März. Der Amsterdamer Berichtsfahrer der „A. Z.“ meldet, er erfahre aus London, der fran- zösische Minister des Innern, Malvy rechne bestimmt mit dem Rücktritt des französischen Kabinetts, falls Verdun falle.

Und Tirpitz geht!

Berlin, 15. März. (Amtlich.) Wie wir hören, hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts Groß- admiral v. Tirpitz seinen Abschied eingereicht. Zu sei- nem Nachfolger ist der Admiral v. Capelle in Aussicht ge- nommen.

Englands Druck auf Holland.

Amsterdam, 15. März. An der Rotterdamer Börse verlautete gestern bestimmt, daß in einigen Wochen über achtzigtausend holländische Arbeiter drohtlos sein werden, da den Fabriken die Rohmaterialien (Glas, Baumwolle, Leder usw.) fehlen und England nichts mehr nach Holland verschiffen läßt.

Amerikas Mobilisierung gegen Mexiko.

Washington, 15. März. (Reuter-Meldung.) Das Repräsentantenhaus nahm gegen eine Stimme die Resolution an, durch die der Präsident autorisiert wird, die reguläre Armee auf ihren vollen Stand von 120 000 Mann zu bringen.

Abgeordnetenhaus und auswärtige Angelegenheiten.

Berlin, 15. März. Der verstärkte Staatshaushalts- ausschuss des Abgeordnetenhauses beriet heute über das Schreiben des Reichskanzlers und des Präsidenten des Reichs, Staatsministeriums an den Präsidenten des Ab- geordnetenhauses vom 12. Februar 1916, betreffend die parlamentarische Behandlung auswärtiger Fragen durch das Abgeordnetenhaus.

Der Berichterstatter, Abgeordneter Jäger, begründete in seinem Referat die Zuständigkeit des Abgeordneten- hauses für die Erörterung auswärtiger Fragen und be- antragte, folgenden Beschluß zu fassen:

Das Haus der Abgeordneten hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Recht fest, der Königl. Staats- regierung auch in auswärtigen Fragen seine Ansicht aus- zusprechen und um Auskunft über die Stellung der preussischen Mitglieder des Bundesrates in solchen Fragen zu erfragen.

Dazu war aus dem Ausschuss abändernd beantragt, dem letzten Satz des Antrages folgende Fassung zu geben: und um Auskunft über ihre Stellung im Bundesrat in dieser Frage zu erfragen.

Demgegenüber war aus der Mitte des Ausschusses beantragt: Der Ausschuss wolle beschließen: Die in dem Schreiben des Herrn Ministerpräsidenten vom 12. Fe- bruar 1916 behandelte Frage der Zuständigkeit des preussischen Abgeordnetenhauses zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten des Reichs durch die hierüber in der Plenarsitzung vom 16. Februar gemachten Bemerkungen des Herrn Präsidenten für erledigt zu erklären.

Der Staatsminister von Jagow erklärte, daß nach der Stellung, die das Staatsministerium zu der vor- liegenden Frage einnahm, er sich gegen den Antrag des Berichterstatters aussprechen müsse, dagegen gegen die Annahme des in dem vorliegenden Antrage die Sache durch die Erklärung des Präsidenten für erledigt zu erklären, keine Bedenken habe.

änderte Antrag des Berichterstatters in folgender Fassung mit 23 gegen 5 Stimmen angenommen:

„Das Haus der Abgeordneten hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsminister- riums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Recht fest, der Königl. Staatsregierung auch in auswärtigen Fragen seine Ansicht auszusprechen und um Auskunft über ihre Stellung im Bundesrat in dieser Frage zu erfragen.“

Postsperrung an der italienischen Front.

Lugano, 15. März. Der „Ecolo“ meldet, daß vom 12. März ab aller Telegramm- und Post- verkehr mit der italienischen Front für unbestimmte Zeit eingestellt ist.

Die Aufsicht über den italienischen Geldmarkt.

Lugano, 15. März. Aus London wird das Zu- standekommen eines Übereinkommens zwischen zwei englischen Banken mit dem Credito Italiano gemeldet, wodurch die letztere Großbank den eng- lischen Interessentengruppen in Italien vertritt. Da, wie bekannt, die Banca Commerciale sowie die durch eine Fusion neugegründete Banca di Sconto dem französischen Interessentengruppen nahestanden und die Banco di Roma wahrscheinlich liquidieren wird, sind somit sämtliche italienische Großbanken in den französisch-englischen Interessentengruppen ge- treten.

Wie Italien ausgeplündert wird.

Haag, 15. März. Aus Rom wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet: Der Abgeordnete Grazia Dei hat im Namen der sozialistischen Partei sich gegen einen Krieg mit Deutschland erklärt. Der Redner sagte, er habe für England große Sympathien, aber in den letzten Monaten habe Italien 979 Millionen Lire für englische Steinkohlen bezahlen müssen, während es im vorigen Jahre für eine viel größere Menge nur 247 Millionen Lire bezahlt habe. Der Redner drängte darauf, daß, wenn Italien an der Pariser Konferenz teilnehmen wolle, es keinerlei Verpflichtungen eingehen. Er erinnerte an die Ausführungen Asquiths über denselben Gegen- stand.

Salandras Angst vor der Wahrheit.

Lugano, 15. März. Vieles Familien italieni- scher Reservisten erfahren, daß viele Soldaten und auch manche Offiziere unter Wiederruf des erhal- tenen Feldurlaubs plötzlich nach der Front zurück- geschickt wurden, weil sie ungünstige Nachrichten verbreiten sollten. Karabinieri sind angewiesen, alle Urlauber daraufhin streng zu überwachen, was ein sehr groteskes Spionagesystem zeitigt.

Die Verteidigung Balonas.

Karlsruhe, 15. März. Die Basler Blätter mel- den: Die Italiener haben sich in die eigentliche Verteidigungsstellung von Balona, die durch den Flußschnitt der Wosaja gebildet wird, zurück- gezogen.

Ergänzung der italienischen Armee.

Lugano, 15. März. Der Beschluß des italieni- schen Ministeriums, der aus der Kriegsindustrie alle wehrfähigen Männer entfernen und nur die Dienstuntauglichen noch zulassen will, wird laut „Italia“ der italienischen Armee noch 80 000 Mann zuführen.

„Die Duma in Gefahr.“

Kopenhagen, 15. März. Die Blätter erklären, daß die Rechte die völlige Ausschaltung der Duma plane. Als Leiter der Bewegung werde der frühere Justizminister Tscheglowitoff und der Minister des

Innern Schwostoff, der seine Meinung über die Duma völlig geändert hat, angesehen.

In der „Nowoje Wremja“ schreibt Menschikoff in einem Artikel mit der Überschrift „Die Duma in Gefahr“, daß das Interesse der Abgeordneten an der Duma so gering sei, daß von 440 Abgeordneten nur 60 bis 70 anwesend seien. Es laufe wie ein Fluch auf der Duma, daß sie niemals zu irgend einer Betätigung komme. Es sei auch kein Zweifel, daß die Duma mächtige Gegner habe, die sich nach der Epoche vor der Duma zurückzögen.

General Pau Oberbefehlshaber

an der bekarabischen Front?

Bukarest, 15. März. Hier verlautet: Der französische General Pau, der mit der Leitung der russischen Offensive in Bekarabien betraut wurde, ist in Reut eingetroffen.

Russische Ansichten über die

kommenden Kriegereignisse.

Wien, 15. März. Der Militärkritiker des „Reich“ schöpft aus Darlegungen und Informationen französischer Militärkreise die Ankündigung, daß bei Verdun eine Reihe offener Feldschlachten bevorstehe. Jedenfalls sei es mit dem Stellungskriege in diesen Gebieten endgültig vorbei. Eine neue Kriegperiode sei zu erwarten. Es sei wahrscheinlich, daß nunmehr an allen Fronten große offene Feldschlachten beginnen würden als Einleitung einer ganz neuen, vielleicht entscheidenden Kriegszeit.

Praktischen des Generals Dimitrijew.

Wien, 15. März. General Radko Dimitrijew ist vom Zaren durch Verleihung des Wladimir-Ordens ausgezeichnet worden. Dem Deputierten Jurischewitsch, der aus diesem Anlasse gratulierte, sandte Dimitrijew folgende praktische Drahtantwort: „Keinen Augenblick zweifle ich daran, daß die glorreiche russische Armee ihre Standarte auf dem Brandenburger Tore hissen wird!“

Bekanntlich hat Dimitrijew vor dem gänglichen Zusammenbruch des von ihm eingeleiteten Karpatenunternehmens und nach der Einnahme Prezentys durch die Russen das Moskowitserbanner zur Abwechslung auch auf dem Stefansturm in Wien aufgespielt — mit dem Wunde.

Wien, 15. März. Wie die „Wiener Allgem. Ztg.“ aus Bukarest berichtet, ist die russische Schiffsahrt durch die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote nahezu gänzlich lahmgelegt worden. Man spricht davon, daß die deutschen Unterseeboote zwischen Odessa und den Donaumündungen mehrere russische Frachtschiffe versenkt haben, wodurch eine merkbare Störung in den Nachschüben von Munition und Verpflegung für die russischen Truppen in Bekarabien eingetreten ist.

Herford und Minden-Ravensberg.

16. März.

Die kleinen Sparer.

Die Beteiligung der kleinen Sparer an der vierten Kriegaanleihe ist besonders wichtig. Sie haben bei den ersten drei Anleihen einen festen Grundstock des Gesamtresultates gebildet. Durch insgesamt 5 Millionen einzelne Zeichnungen auf Beträge zwischen 100 und 2000 M wurden 4561 Millionen Mark aufgebracht. Diese Summe erschöpft aber die verfügbaren Spargelder keineswegs. In den deutschen öffentlichen Sparkassen liegen 21 000 Millionen Mark. Davon macht der genannte Betrag erst etwas mehr als den fünften Teil aus. Und die Einzelsparnisse, aus denen er sich zusammensetzt, stammen bei weitem nicht nur aus den Sparkassen. Auch die Kreditgenossenschaften, die Banken und vor allem die Sparkassen im Haus kommen als Quellen der kleinen Zeichnungen auf die Kriegaanleihe in Betracht. Wenn aber die Mittel der Sparer nicht erschöpft sind, so ist die Notwendigkeit, sie auch der vierten Kriegaanleihe dienstbar zu machen, ohne Weiteres gegeben. Das deutsche Volk muß sich klar darüber sein, daß keine Ermüdung in der finanziellen Unterstützung der Kriegsführung eintreten darf. Jedes Zögern ist ein Triumph der Feinde, die uns durch Erschöpfung niederrücken wollen. Was dem Deutschen Reich aber blühen würde, wenn es nicht als Sieger aus dem Kampf hervorginge, darüber hat die Offenherzigkeit der Gegner keinen Zweifel gelassen. Deutschland muß siegen! Und zum Sieg gehört notwendig die dauernde Bereitschaft des Geldes! Jeder Zehnmarschen hat eine vaterländische Aufgabe zu erfüllen. Es gibt keine Summe, die zu klein wäre, um nicht in den Dienst der Verteidigung des Landes gestellt werden zu können.

Aus der Handwerkskammer.

Die Handwerkskammer Bielefeld hielt gestern im Handwerkskammergebäude ihre 25. Vollversammlung ab, zu welcher der Herr Geh. Reg. Rat v. Nischeberg und 21 Mitglieder erschienen waren. Nach der einleitenden Begrüßung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Badermeister Klöpfer in Lübbecke und des Tischlermeisters Schwarzenbach, Vorsitzender des Jungmännerbundes in Paderborn. Nach Erstattung des Geschäftsberichts wurde die Jahresrechnung 1915/16 anerkannt und dem Vorstande Entlastung erteilt. Der Ueberfluß wurde der laufenden Rechnung überwiesen. Darauf wurde der Etat 1916/17

in Einnahme und Ausgabe mit 55 900 M angenommen. Die Beiträge der Gemeinden sind damit auf 50 Proz. der festgesetzten Einheitsätze angenommen und kommen zur Erhebung. Der Rest der Neuberechnung wurde ebenfalls unter Entlastung erteilt zur Kenntnis genommen und die vorhandenen Ueberflüsse als Erneuerungsrücklage angelegt. Die Vollversammlung beschloß ferner, sich der Kriegshilfskasse der Provinz Westfalen anzuschließen und in Gemeinschaft mit den übrigen westfälischen Kammern sich an der Aufbringung der außerordentlichen Mittel zu beteiligen. In Anerkennung des großen Interesses, welches das Handwerk an dem Bestehen und der Leitung der Siedlungsgesellschaft „Rote Erde“ hat, entschied sich die Vollversammlung für die Erwerbung der Mitgliedschaft dieser Gesellschaft.

Zur außergerichtlichen Regelung von Schuldverhältnissen, insbesondere zur Verhütung von wirtschaftlichen Zusammenbrüchen heimkehrender Krieger und ihrer Familien, errichtet die Kammer evtl. unter Beteiligung der Handelskammer, der Gewerkschaften usw. eine Rechtsstelle mit dem Sitz in Bielefeld. Den von dem Vorstande eingeleiteten Verhandlungen über die Bildung einer Zentralstelle zur Uebernahme und Ausführung von Heeresarbeiten wurde zugestimmt.

Gegenüber wurde der Standpunkt des Vorstandes, daß der Erlaß eines Provinzialstatuts betreffend Lohnzahlung an die geschäftlichen Vertreter der minderjährigen Arbeiter mit Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse im Handwerk nicht erforderlich erscheine, anerkannt. Der Beitritt zu dem Kriegshilfsverein des Regierungsbezirks Minden für den Kreis Osnabrück wurde zur Kenntnis genommen und der Begünstigungsvertrag mit der Versicherungsgesellschaft Providentia auf weitere 10 Jahre angenommen.

An den Hamster.

Geschäftig schreitet durch die Straßen. Ein Weiden, das man sonst nicht sah. Behende über alle Mähen: Der Hamster ist's, bald hier, bald da. In aller Frühe schon am Morgen, Erhebt sich dieser edle Geist. Räst hinter sich des Hauses Sorgen — „Für heute bin ich halt verreist!“ Von einem Laden in den andern Geht nun die Jagd durch Sturm und Schnee. Hier Bauchfleisch, dort muß „Nacken“ wandern. Auch nichts ist sicher mehr — o Weh. Fleisch-Dauervare, Schmalz und Blumen, Butter, Speck und Margarine, Backpulver, Mehl und Kaffeebohnen, Seife, Zucker und Rosinen. Und was sonst noch das Herz erfreut, Der Hamster fress't mit scharfem Biß. Ob's andern fehlt, ihn nicht gereuet. Fix in die „Tasche“, mit nur mit. — Unheimlich wächst im Haus der Vorrat. Das Fett wird ranzig, gelb der Speck. Im Mehl die Mäuse halten Hofstaat. An Fleisch und Wurst schon Rabenstich! Halt ein, halt ein mit Deinem Werben. So mancher ist in Not um das. Was Du ohn' Skrupel läßt verderben. Halt ein, gibn' andern auch etwas. Wilh. Meyer im „Hann. Kur.“

— **Kriegsmerkbuch für den Schnellzugsverkehr.** Für reisende Offiziere und Soldaten ist bei weitem Entfernungen die Frage der Schnellzugsbenutzung von großer Bedeutung. In Ergänzung der darüber erlassenen Vorschriften ist jetzt ein Nachtrag zum „Kriegsmerkbuch für den Personen- und Gepäckverkehr“ erschienen, der über die Benutzung von Schnell- und Gültzügen folgendes bestimmt: Offiziere, obere Beamte und deren Stellvertreter usw. dürfen bei Dienst- und Urlaubsreisen zur Wiederherstellung der Gesundheit Schnell- und Gültzüge nur dann benutzen, wenn der Militärschein die Berechtigung dazu erhält. Fehlt ein solcher Vermerk, so muß bei Benutzung von Schnell- und Gültzügen eine Fahrkarte des gewöhnlichen Verkehrs nachgeliefert werden. Mannschaften vom Offiziersstellvertreter abwärts und Angehörige der freiwilligen Krankenpflege mit Militärscheinen dritter Klasse dürfen bei Urlaubsreisen (außerhalb der Zeitzeiten) Gültzüge benutzen, auch wenn ihr Militärschein nur für Personenzüge gilt. Schnellzüge dagegen nur, wenn die Berechtigung dazu vom Truppendienst oder Bahnhofskommandanten (oder -vertreter) schriftlich erteilt ist. (Voraussetzung hierbei sind aber: Dringlichkeit der Reise, Einseitigkeit der Reise 100 Kilometer und genügender Platz im Schnellzug.) Vermerkte der Truppendienst auf dem Militärschein: „hat Schnellzugszug nach sich zu bejahen“ und dergleichen gelten nicht; auch in solchen Fällen wird die Nachlösung gültiger Fahrkarten verlangt. Mannschaften, die zur Front zurückkehren, sollen in ihrer Reise nicht aufgehalten werden; sie sind daher nur dann an den Bahnhofskommandanten usw. zu verweisen, wenn ihre rechtzeitige Abreise zum Truppendienst dadurch nicht in Frage gestellt wird. Andernfalls wird auf dem Militärschein vermerkt, daß Schnell- oder Gültzüge benutzt worden sind. Bei Dienstreisen dürfen Transporte bis zu drei Mann von einem Truppendienst Gültzüge jederzeit benutzen, auch wenn der Militärschein nur für Personenzüge gilt; bei Transporten über drei Mann dürfen Schnell- und Gültzüge benutzt werden, wenn dies der Fahrschein vorschreibt. Die Bahnhofsvorsteher sind nicht berechtigt, bei Dienstreisen Militärscheine für Schnellzüge gültig zu

schreiben; die Ermächtigung, dies bei Reisen über 100 Kilometer zu tun, bezieht sich nur auf Urlaubsreisen.

— **Kriegsanleihe und Steuererklärung.** Ein benachbartes Blatt brachte kürzlich ein Eingekommen, in dem darüber Beschwerde geführt wird, daß in einem Kreise die Steuerzahler verschiedentlich ihre Steuererklärungen mit dem Ersuchen zurückgehalten haben, noch anzugeben, ob und wieweit in welcher Höhe sie Kriegsanleihe gezeichnet und woher sie das Geld genommen haben. Diese „durch nichts gerechtfertigten“ behördliche Annahmen hätten bereits eine große Zahl von Steuerzahlern abgeschreckt, auf die 4. Kriegsanleihe zu zeichnen. Sollten die Fälle nicht doch etwas anders liegen? Die Steuerbehörde hat zweifellos das Recht und auch die Pflicht, beim Steuerzahler Nachfrage zu halten, wenn sie in seiner Erklärung eine wesentliche Erhöhung des Einkommens aus Kapitalvermögen entdeckt ohne gleichzeitigen Rückgang des Ertrages bei anderen Steuerquellen; denn gar oft ist die Ansicht verbreitet, daß z. B. Spekulationsgewinne nicht einkommensteuerverpflichtig seien, sondern nur einen Kapitalzuwachs darstellen, von dem lediglich der Zinsestrag in der Steuererklärung zu erscheinen habe. Derartige Kriegsgewinne sind gerade jetzt keine ungewöhnliche Erscheinung. Weiter ist die unrichtige Ansicht außerordentlich verbreitet, daß die Zinseinnahmen von angelegten Kapitalien stets nur mit dem Jahresertrag des letzten Kalenderjahres einzufügen seien. Dies trifft nämlich dann nicht zu, wenn sich der Zinssatz inzwischen geändert hat. Dann ist für den Ertrag dieser Steuerquelle der neue Zinssatz maßgebend. Auch dieser Irrtum wird sich wohl besonders leicht gerade jetzt zeigen, wo zum Teil erhebliche Kapitalien neu zu höherem Zinssatz in Kriegsanleihe angelegt sind. Allen diesen Fragen gegenüber ist die Steuerbehörde in schwieriger Lage. Einmal muß bei den jetzigen hohen Anforderungen an den Staats- und Gemeindefiskus besonders danach gestrebt werden, dasjenige Einkommen zu erfassen, das nach den bestehenden Bestimmungen bei jedermann nun einmal steuerpflichtig ist. Andererseits sollen aber auch die Steuerpflichtigen vor unrichtigen Angaben und vor den Nachteilen, die sich aus solcher ergeben, bewahrt werden. Ob nun die eingangs erwähnte Verwendung des Wortes „Kriegsanleihe“ bei Rückfragen zweckmäßig war, ob sie vermieden werden konnte, — das wird sich nur von Fall zu Fall entscheiden lassen. Der Deutsche steht in seiner Kriegsanleihezeichnung nicht nur ein Geldgeschäft, sondern in erster Linie die Betätigung vaterländischer Gesinnung, — und alles, was so aussieht, als wenn er daraufhin geprüft werden soll, das nimmt er übel. Immerhin soll man nicht überempfindlich sein und sich vergegenwärtigen, mit welchem Hochdruck unsere Behörden jetzt bei dem erheblich verminderten Personal arbeiten müssen. Da lege man ihnen nicht jedes Wort auf die Goldwaage und schreibe ihnen trotziger wieder: „Auch die 4. Kriegsanleihe — gezeichnet wird sie doch!“

— **Getreide-Entezeiten.** In jedem Monat des Jahres wird irgendwo auf der Erde Getreide geerntet. Im Januar in Australien, Neuseeland, Chile, Argentinien; im Februar und März in Ägypten, Syrien, Zypern, Persien, Kleinasien, Mexiko; im April und Mai in Texas, Algerien, Mittelasien, China, Japan, Marokko; im Juni in Kalifornien, Oregon, Alabama, Nord- und Südamerika und in einigen anderen südlichen Staaten der Vereinigten Staaten, weiter in Griechenland, der Türkei, Spanien, Portugal, Südfrankreich; im Juli in den östlichen Staaten Nordamerikas, Rumänien, Bulgarien, Österreich-Ungarn, Südrussland, Deutschland, der Schweiz, Südschweden; im August in Holland, Belgien, den nördlichen Staaten Amerikas, England, Dänemark, Mitteldeutschland; im September und Oktober in Schottland, Schweden, Norwegen, Nordrussland; im November in Peru und Südafrika; im Dezember in Birma und Neuseeland.

— **Ein elektrischer Möbelpolierer.** Die gewaltige industrielle Entwicklung des letzten Vierteljahrhunderts, die die menschliche Arbeitskraft immer mehr in den Dienst der Maschine spannt, ist um eine neue Erfindung reicher geworden, die den Weg von Amerika nach Europa findet. Es handelt sich um eine Maschine, vermöge welcher die schwere und zeitraubende Arbeit des Möbelpolierens ohne menschliche Kraft ausgeführt werden kann. Allerdings bedarf es zur Führung der Maschine eines erfahrenen Handwerkers, der aber mittels der Maschine in einer Stunde das leisten kann, wozu er sonst einen halben Tag verwenden muß, denn der Apparat kann etwa 400 Striche in der Minute, das sind 24 000 Striche in der Stunde, machen, eine Arbeit, die auch die stärkste und ausdauerndste menschliche Hand nicht zu leisten vermag. Die Maschine ist ungefähr folgendermaßen zusammengefaßt: Der Motor kann mittels jeder biegsamen Kabelverbindung an jeden Kraftanschluß angeschlossen und dann in Betrieb gesetzt werden. Der Apparat mit den Flüssigkeiten, die auch mit anderen Stoffen oder Schmirgelmehlen für entsprechende Zwecke überzogen werden können, ist so gestaltet, daß ein Polierer bis in alle Ecken und Winkel möglich ist.

tr. Die **Kerben im Lebens- und Welterkampfe.** Im großen Saale des Brinkmann'schen Gasthofs hielt gestern abend der Vorsitzende des „Bundes für deutsche Volkskraft“, Herr E. Peters, einen hochinteressanten, lehrreichen Vortrag, der eines zahlreicher Besuches würdig gewesen wäre. Der Redner ließ es sich nicht verdrängen, vor einer Zuhörerschaft von — 11 Herren und 7 Damen wenig-

stens den ersten der von ihm angekündigten Vorträge zu halten. Ausgehend von den ältesten Geschichten, die das Deutschum in allen seinen Entwicklungsperioden durchgemacht, betonte der Redner wiederholt den Grundsatz, daß es ein großer Vorteil für die allgemeine Volkskraft gewesen wäre, wenn man die Kräfte, die man der Sehtime Zentrale zuwandte, mehr den Muskeln und Knochen des Körpers gewidmet hätte. Der heutige Krieg drehe sich um zwei verschiedene Volks- und Staats-Prinzipien; heute stehen im Grunde genommen nur Deutschland und England im Kampfe um Sein oder Nichtsein. Alle unsere andern Gegner seien ja nur als sekundäre Begleiter zu betrachten. Deutschlands vielgerühmte Kraft in diesem Kriege sei aber nicht nur wirtschaftlicher und organisatorischer Art, sondern sei in erster Linie in der körperlichen Kraft und Fähigkeit zu suchen. „Solange ein Volk sittliche Stärke und Kraft hat, ist es gesund und kann nicht zurückgehen!“ Und wenn wir jetzt auf der Grenze zwischen Möglichkeit und Unmöglichkeit stehen, so sollen wir uns unserer Volkskraft besinnen. Zu ihrer Stärkung diene in erster Linie die Landwirtschaft. „Wenn wir die Landwirtschaft noch mehr als bisher vernachlässigen, ihr nicht unsere ganze körperliche Kraft widmen, dann legen wir die Art an die Wurzel unserer Existenz.“ Des weiteren kam der Redner auf die Frauenfrage zu sprechen; er freiste die Dienstboten in Friedenszeiten, die Frauen-Emancipation, die verkehrten und irreführenden Weisungen, mit denen junge Mädchen ins heiratsfähige Alter treten; er wies nach, wie schwer schädigend der Leber auch in unserm Volke zu beobachtende Geburtenrückgang wirken müsse. Das Handwerk müsse, so schloß der Redner, seinen goldenen Boden behaupten; andererseits aber brauchen wir wieder Familienkultur. Deutsche Seelenkultur wollen wir wieder kennen lernen, wir wollen bleiben, was wir immer in der Welt waren und was uns über die Kultur und den Idealismus der Griechen erhob: ein Volk voll Kraft in Heimatliebe, die wir aus dem Kriege heraus nur zu deutlich kennen und schätzen lernen. Nur in dieser Erkenntnis werden wir ein Kulturvolk der Kraft und der Seele werden. Staat, Kirche und Schule und das ganze Volk an sich muß mitarbeiten, diesem Ziele näher zu kommen, um dem deutschen Volke die höchsten Ideale zu erhalten, die es je eigen nennt. — Reicher Beifall lohnte diese Ausführungen.

g. Der **Lehrerverein von Herford und Umgebung** hielt gestern in seinem Vereinslokal eine gutbesuchte Versammlung ab. Neben einem Bericht aus dem Stappelenleben in Nordfrankreich, kamen innere Vereinsfragen zur Besprechung, vor allem die Tagesordnung der Vertreterversammlung des Provinzialvereins in Dortmund, an der vom Verein Herford 8 Vertreter teilnahmen.

w. 75. **Geburtsfest eines früheren Herforder Lehrers.** Morgen, am 17. März, vollendet in Berlin-Karlshorst, Treßow-Allee 58, Herr Gustav Adolf, früher lange Jahre Lehrer am Herforder Friedrichs-Gymnasium, in voller körperlicher und geistiger Frische sein 75. Lebensjahr. Den Glückwünschen zu diesem Ehrentage, die ihm seine ehemaligen Schüler und alten Bekannten zukommen lassen, schließen wir uns gern an.

Am Ennigloh.

Ennigloh, 15. März. Das Eisene Kreuz erhielt am 29. Februar wegen Tapferkeit vor dem Feinde der Feldwebellieutenant Heinrich Wächter.

Am Blotho.

Blotho, 15. März. Die Pocken oder Platte r sind nunmehr auch in Blotho festgestellt. Die ersten Erkrankungen liegen schon einige Wochen zurück. Die Krankheit trat infolge des Impfschutzes in sehr leichter Form auf. Daß sie von den kürzlich durchgezogenen Warenführern eingeschleppt sei, ist ausgeschlossen, weil sie schon vorher vorhanden gewesen ist. Die nötigen Maßnahmen zur Bekämpfung sind getroffen. Diese bestehen namentlich in möglichst ausgedehnter Impfung, welche nicht dringend genug empfohlen werden kann. Ferner sollen die Kranken in besonders dazu eingerichteten Räumen abgefordert werden. Erfahrungsgemäß wird es auf diese Weise gelingen, die Krankheit einzudämmen. Zur Beunruhigung liegt deshalb kein Anlaß vor. Die mit Erfolg geimpften Personen sind gut geschützt, der Impfschutz geht aber im Laufe der Jahre zurück, weshalb die Impfung zu erneuern ist, wenn sie mehr als fünf Jahre zurückliegt. Gefährdet und deshalb auch eine Gefahr für die Allgemeinheit sind nichtgeimpfte Personen, insbesondere auch ungeimpfte Kinder, weil das Pockengift gefährlicher wird, wenn es von ungeimpften Personen auf andere Menschen übertragen wird. Deshalb ist die Durchführung der Impfung nicht nur nötig zum Schutze des Einzelnen, sondern auch der Allgemeinheit, und es darf erwartet werden, daß ihr allgemeines Verständnis entgegengebracht wird. Dann liegt aber auch, wie erwähnt, kein Anlaß zur Beunruhigung vor.

Bielefeld, 15. März. Landeshauptmann Dr. Hammerichmidt ist leicht erkrankt. Der Patient hat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit das Krankenhaus Gilead in Bielefeld aufgesucht.

Odentrop, 15. März. Die Kinder der hiesigen Schule haben für die 4. Kriegsanleihe bis jetzt 3850 M. gesammelt.

Anterhausen b. Versmoor, 15. März. In der Vorausschau, daß die Eltern der Kinder ihren Verhältnissen entsprechend auf die 4. Kriegsanleihe zeichnen, werden die Herren Fleischwarenfabrikant-

ten Friedr. Bruder jedes hiesige Ernährer Kriegsanleihe Kinder, mit die genannt

Dornbe Amtsbezirk zum Flachs

Blonbe Siebenhö

lung am weil er

hatte einen dagegen

Brake des Gastw

Burre, mit

zeichnet wo wurde bere

wundet. I

wieder him

terer helbe

Herr Bur

schöne Aus

Detmold berg A.-G.

Herrn Pro

Bilanzh

schlossen w

März, 4 1/2

Bielefeld a

aufgestellte

sichts der

wohl erwar

war dies

rechnungs

Markt 74 P

schreibungen

worden fin

laufen. D

Gewinn-V

den, so daß

einem Ge

würde. T

der gefell

erfah

erwaige

besondere

Da diese

Verwaltu

fonds zu

Prozent de

b. Tetz

gelangte

(16 000 M)

fem Post

minister

reich. Abg

Mitteilu

fürstlich

aus die

und war

ergeben. Z

ring, auch

des Dom

lichen Hau

niedrig

ab

anzugie

Staatsdi

eine Nov

er Stelle

richtete

die

zu treffe

und höch

stigten

die

entzweig

teiner

Be

fürfö

Reuten

der

erklärte

gierung

die

Beam

schädigte

be

halten. Z

zu

diese

sicher

schänkung

erfolgen,

der

Vorrate

um

minde

da

Maß

hin

posten

im

nehmigt.

Aus

Paderb

vikariat

ha

zu

zahlreic

4. Krieg

Saspe,

im Eis

Durch

die

litten

8 M

leichter

ver

Häger,

sich

hier

den

130ern

zierr

Kuch

den

Zug

an

rechten

Be

unterhalb

ten Vor-
ten Ge-
ten Ent-
der Red-
n großer
gewesen
Gefahren
in und
heutige
s- und
de ge-
Kampfe
Gegner
tragen.
Ringen
organisa-
in der
n. „Co-
at, ist es
nd wenn
it und
unferer
dient in
die die
nachläß-
kraft wid-
unferer
auf die
stufen-
gipation,
gen, mit
der Alter
gend der
ende Ge-
ndwerf
n Boden
n wieder
allen wir
s wir
über die
n erhob:
wir aus
nen und
werden
werden.
Volk an
zu foma-
n Ideale
Reicher

nd Um-
fal eine
n Bericht,
f, famen
or allem
ung des
vom

erfordern
Berlin-
u ft a v
erfordern
er und
n Glück-
eine ehe-
kommen

z erhielt
a Feinde

Blat-
ellt. Die
Wochen
schüßes
en fütz-
eppt fei,
rbanden
zur Ba-
nament-
welche
n kann.
agu ein-
Gefähr-
gen, die
ang liegt
empfinden
nig geht
halb die
als fünf
lb auch
geimpfte
Kinder,
n es von
en über-
ung des
s Einzel-
es darf
stän-
uch, wie-
vor.

am Dr.
Patient
heit das

hiesigen

bis jetzt

In der

ihren
sanfte
fabrika-

ten Friedrich und Wilhelm Menzefriede und deren
Bruder Gustav Menzefriede, 14. Hall. Kreisbl., für
jedes hiesige Schulkind des Arbeiterstandes, deren
Ernährer im Kriegsdienste stehen, für die vierte
Kriegsanleihe 30 M. zeichnen. Es kommen etwa 80
Kinder, mithin insgesamt 2400 M., in Frage, welche
die genannten Herren identen.

Dornberg, 15. März. Von den Landwirten des
Amtsbezirks Dornberg sind bereits 45 Morgen
zum Nachsabbau zur Verfügung gestellt.

Lippische Fürstentümer.

Blomberg, 15. März. Der Landwirt G. von
Siebenhöfen wurde in der Schöffengerichtsverhand-
lung am Montag zu 800 M. Geldstrafe verurteilt,
weil er Brotforn veräußert habe. Der Landwirt
hatte einen Strafbefehl von 1000 M. erhalten und
dagegen Einspruch erhoben.

Brake, 15. März. Vor einiger Zeit ist ein Sohn
des Gastwirts Burde aus Brake, Verwerksdirektor
Burde, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausge-
zeichnet worden. V. steht im Westen im Felde und
wurde bereits im vorigen Jahre einmal schwer ver-
wundet. Nach völliger Wiederherstellung zog er
wieder hinaus und erwarb sich nunmehr nach wei-
terer heldenmütiger Tat das Kreuz in Eisen 1. Kl.
Herr Burde ist damit der dritte Braker, den diese
schöne Auszeichnung schmückt.

Detmold, 15. März. Bei der Fürstl. Bad Mein-
berg N.-G. fand dieser Tage unter Vorsitz des
Herrn Prof. Dr. Neumann-Hofer die diesjährige
Bilanzsitzung des Ausschusses statt, in der be-
schlossen wurde, die Generalversammlung am 31.
März, 4½ Uhr nachmittags, im Viesfelder Hof in
Viesfeld abzuhalten. Der von der Verwaltung
aufgestellte Rechnungsabluß gestaltete sich ange-
sichts der Kriegsverhältnisse günstig, als man
wohl erwartet haben dürfte. Ein Reingewinn kann
war diesmal nicht ausgewiesen werden, aber der
rechnungsmäßige Verlust beläuft sich nur auf 850
Mark 74 Pfg. wobei zu beachten ist, daß die Ab-
schreibungen, die im jetzigen Rahmen gehalten
werden, sich immerhin auf 10 831,95 M. be-
laufen. Der Verlust soll von dem vorjährigen
Gewinn-Vortrag von etwa 2280 M. abgesetzt wer-
den, so daß das neue Geschäftsjahr immer noch mit
einem Gewinn-Vortrag von 1428,70 M. beginnen
würde. Trotz des Verlust-Abschlusses soll übrigens
der gestiegene Rezervefonds eine erfreuliche Stär-
kung erfahren. Vor einigen Jahren war für
etwase Verluste aus schwedenden Prozessen eine
besondere Rücklage von 4000 M. gebildet worden.
Da diese Verluste nicht mehr drohen, schlägt die
Verwaltung vor, den vollen Betrag dem Rezerve-
fonds zuzuführen, der damit auf 3 ein Fünftel
Projekt des Aktienkapitals gebracht wird.

b. Detmold, 15. März. Im Lippischen Landtag
gelangte heute das Gehalt des Staatsministers
(16 000 M.) zur Besprechung. Wie immer bei die-
sem Posten wurde auch diesmal dem Staats-
minister ein großer Strauß von Wünschen über-
reicht. Abg. Prof. Dr. Neumann-Hofer machte die
Mitteilung, daß dank dem Abkommen mit dem
fürstlichen Domanium ein Betrag von 50 000 M.
aus diesem zu den Landeslasten beigetragen würde
und zwar habe diese Summe sich in 9 Monaten
ergeben. Im Anschluß hieran ersuchte er die Regie-
rung, auch die im Ante Blomberg liegenden Teile
des Domaniums, die der jüngeren Linie des fürst-
lichen Hauses — Schaumburg-Lippe — zur Auf-
ziehung überlassen seien, zu den Landeslasten her-
anzuziehen. Abg. Sögel befürwortete ein neues
Staatsdieneregesetz, ein Kommunalabgabengesetz,
eine Novelle zur Städteordnung und die Schaffung
einer Stelle für einen Steuerdirektor. Abg. Schmidt
richtete die Bitte an die Regierung, Maßnahmen
zu treffen, um die Volksernährung sicher zu stellen
und Höchstpreise für Getreide einzuführen. Ebenso
müßten die Kartoffeln, das Fett und das Fleisch
eingelegt werden. Abg. Störte forderte Freilassung
kleiner Beamtenstellen für Kriegseisendige und
Führer für diese, sowie die Steuerfreiheit der
Renten der Kriegswitwen. Zu all den Wünschen
erklärte Staatsminister Viedemweg, daß die Re-
gierung die Anregungen prüfen würde. Verschie-
dene Beamtenstellen seien bereits durch Kriegsbe-
schädigte besetzt und andere Stellen würden freige-
halten. Zu der Volksernährung erklärte er, daß
diese sicher gestellt sei. Allerdings müßte eine Ein-
schränkung des Verbrauchs von Fleisch und Fett
erfolgen, dann genügen die vorhandenen Vieh-
Vorräte vollkommen. Dadurch würde auch ver-
mieden, daß die Viehbestände über das erlaubte
Maß hinaus verringert würden. Der Ausgabe-
posten im Staatshaushaltsplan wurde sodann ge-
nehmigt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Paderborn, 15. März. Das bischöfliche General-
vikariat hat eine Kundgebung veröffentlicht, in der
zu zahlreicher Beteiligung an der Zeichnung der
4. Kriegsanleihe aufgefordert wird.

Haspe, 14. März. Gestern nachmittag plakte
im Eisenwerk Senne ein neu angelegter Konverter.
Durch die austretende, glühende Eisenmasse er-
litten 8 Arbeiter schwere Brandwunden, 7 wurden
leichter verletzt.

Höxter, 14. März. Vorgestern Abend ereignete
sich hier ein Unglücksfall. Ein Unteroffizier von
den 130ern, welcher in der Sonne an einem Offi-
ziers-Kursus teilnimmt, glitt beim Aufspringen auf
den Zug auf dem Trittbrett aus und kam mit dem
rechten Bein unter den Zug, der ihm das Bein
unterhalb des Knies abtrennte.

Minteln, 15. März. Der vorgestrigte Viehmarkt
war mit 166 Schweinen besetzt. Es wurden
wieder sehr hohe Preise gefordert und kosteten
Sechswochenferkel 90—115 M. Aus diesem Grunde
verblieb ein größerer Ueberstand. Einige Wagen
angefahrener Obstkörbe fanden guten Absatz.

Frankfurt a. M., 15. März. Nach einer Luga-
noer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ geschah
bei Mlago ein neues großes Lawinenunglück. Eine
Barade, worin 55 Arbeiter schliefen, wurde durch
eine Lawine verschüttet. Bisher wurden 35 Tote
und 15 Verwundete hervorgeholt.

Köln, 15. März. Den Kölner Bäckermeistern
ist das Kuchenbacken verboten worden.

L. Köln, 15. März. Wie die „Köln. Ztg.“ aus
Berlin erfährt, wurde auf der Durchreise nach
Holland ein Däne Dr. A. wegen Spionageverdacht
angehalten. Allem Anschein nach ist der Polizei
dabei ein guter Fang gelungen.

Berlin, 15. März. Der Reichsfanzler hatte für
gestern Abend 7 Uhr die Vorstände der Fraktionen
zu sich geladen, und zwar zu einem Bierabend, dem
eine streng vertrauliche Besprechung voraus ging.
An der Besprechung nahmen auch die Minister und
Staatssekretäre sowie der Hindenburgsche General-
stabschef, Generalleutnant Lubendorff teil.

Königsberg, 15. März. Das Eis in der Ostsee
ist größtenteils gebrochen. Der Rest kann von Eis-
brechern bewältigt werden. Die bisher untätig
gewesenen russischen und englischen Unterseeboote
haben, laut „Nowoje Wremja“, ihre Tätigkeit wie-
der begonnen.

Salzstadt, 15. März. Die Salzstädter Ztg.
veröffentlicht folgendes: „Wir sind infolge der
Papierknappheit nicht mehr in der Lage, Gedichte
aufnehmen zu können, da wir mit jeder Zeile Raum
rechnen müssen. Eine Ausnahme von diesem
Grundsatz kann nur aus ganz besonderen Anlässen
gemacht werden. Auch würden uns unsere Leser
feinigen, wenn wir alle Gedichte, die wir zuge-
sandt bekommen, abdrucken wollten.“

Ein ernstes Wort an unsere ländlichen Haushaltungen.

Aus seinem Vortrage wird dem „Mitt. Anz.“
geschrieben:

Durch meinen Beruf bin ich gezwungen viel in
ländlichen Kreisen zu verkehren. Leider muß ich
fast täglich sehen, daß in vielen Haushaltungen
wenig kriegergemäß gelebt wird. Fleisch und Butter
wird fast ebenso viel verbraucht, wie im tiefsten
Frieden. Zum Frühstück gibt es „etwas dazwischen“
und nachmittags wird statt Marmelade im ganzen
Haushalt Butter gebraucht. Ich bin fest überzeugt,
wenn in allen Haushaltungen die fleischlosen Tage
gehalten würden, der Fleisch- und Butterverbrauch
auch sonst nach Kräften eingeschränkt würde, es
wäre wirtschaftlich bei uns bedeutend besser stände. Ge-
setzt den Fall, es würde den Engländern gelingen,
uns aus wirtschaftlichen Gründen zu einem un-
günstigen Frieden zu zwingen, dann müßten doch
alle, die es in dieser Zeit nicht der Mühe wert ge-
halten haben, so viel wie nur eben möglich krieger-
gemäß zu leben, sich selbst zeitweilig die bittersten
Vorwürfe machen. Selbstverständlich gilt dieses
nicht allein für Landwirte, sondern für alle, die
es angeht. Ich richte an alle Zeitungsredaktionen
die Bitte, diese Zeilen weiter zu verbreiten.

Jemand, der es gut meint.

Hierzu wird uns von einer der Landwirtschaft
nahestehenden Seite geschrieben:

Die Anregung, auch auf dem Lande mit allen
Lebensmitteln möglichst sparsam umzugehen, hat
zweifellos ihre Berechtigung und ist auch auf dem
westfälischen Landrauentage zur Sprache gekom-
men. Alle Rednerinnen und Redner waren sich
darin einig, daß es nicht genüge, wenn die Land-
wirtschaft dasjenige in die Stadt liefert, was sie
bei Fortführung der alten Lebensweise übrig hat,
sondern auch auf dem Lande müsse, namentlich
mit Fleisch und Fett, ebenfalls gespart werden,
um verhältnismäßig mehr der übrigen Bevölke-
rung zuführen zu können. Und diese Mahnung
kann nicht eindringlich genug wiederholt werden,
denn jedes Pfund Butter, Fleisch oder Speck, auf
das ein ländlicher Haushalt angesichts des Krieges
zugunsten der Stadtbevölkerung verzichtet, ist gleich
einem sein Ziel erreichenden Geschloß im Kampfe
gegen den Feind England. Nun hat die Sache
auf dem Lande aber eine Schwierigkeit, die darin
liegt, daß das ländliche Gesinde noch nicht überall
von der Notwendigkeit einer gewissen Entfaltung
durchdrungen ist. Die bei Abwesenheit des Mannes
allein wirtschaftende Bauernfrau sieht sich deshalb
in einer großen Zwangslage, entweder auf die als
richtig erkannte Griparrnis an Nahrungsmitteln zu
verzichten, oder die wenigen Arbeitskräfte, die ihr
noch verbleiben, zu verlieren, wenn sie es an dem
üblichen Belag für Frühstück und Vesperbrot fehlen
läßt. Hier würde sich vielleicht für die Geistlichkeit
auf dem Lande ein reiches Feld segensbringender
Arbeit eröffnen, denn ihr allein wird es möglich
sein, in den unter ihrem Einfluß stehenden Ver-
einen die Gesindepersonen davon zu überzeugen,
daß es nicht Geiz ist, sondern patriotisches Pflicht-
gefühl, wenn die Hausfrau bei der Befestigung
„kriegsgemäße“ Griparrnisse zu machen bestrebt ist,
und daß ein jeder, ob Magd oder Knecht, seine
Pflichten gegen das schwer ringende Vaterland
vernachlässigt, der in der abgewohnten reichlichen
Weise Zutaten zum täglichen Brod forbert. Auf
solche Weise würde es der ländlichen Hausfrau
sehr erleichtert, oft überhaupt erst ermöglicht wer-
den, die Befestigung wirtschaftlich „kriegsgemäß“
zu gestalten und damit den Hausgenossen die Ein-

schränkungen aufzuerlegen, an die der Stadt-
bewohner schon längst sich gewöhnt hat und deren
Notwendigkeit auch auf dem Lande wohl erkannt
wird.

Dazu müßte aber noch ein weiteres kommen.
Jeder behördliche Eingriff, welcher ohne den Ver-
braucher zu nützen, die Produktion schädigt, sollte
vermieden werden, weil dadurch die Zufuhren zu
den Städten nur verringert werden. Eine der-
artige unerwünschte Maßnahme stellt z. B. die in
einzelnen Kreisen des Münsterlandes vorgenom-
mene Festsetzung niedriger Produzentenpreise für
Milch dar, indem sie dem Landwirt ein neues
Opfer zumutet, das eigentlich nur im Interesse des
Zwischenhandels liegt; denn naturgemäß werden
die Milchpreise im Industriegebiet, wo die Milch
hingehet, hierdurch nicht nach unten beeinflusst, der
Konsument zahlt vielmehr den früheren Preis.
Bedinglich die Spannung zwischen dem Milchpreise,
den der Bauer erhält, und dem, den der Städter
bezahlen muß, wird dadurch erhöht, in jenen Krei-
sen bis zu 12 Pfg. das Liter, während sich der
Handel bisher mit einem Aufschlage von 6—8 Pfg.
recht gut begnügt hat. Solche Anordnungen bie-
ten natürlich keinen Anreiz, die Milchzufuhren zu
den Städten zu erhöhen, sondern wirken geradezu
schädigend auf die Volksernährung und sollten des-
halb nach Tüchtigkeit vermieden werden. Es müß-
ten im Gegenteil auch die Behörden alles nur Mög-
liche tun, wodurch die Produktion gesteigert und
mehr Nahrungsmittel herbeigeschafft werden, zu-
mal wenn dieses geschehen kann, ohne daß der
Verbraucher zu zahlende Preis dadurch erhöht
wird.

Feldpost-Abonnenten!

Die Zusendung der „Herforder Zeitung“ an die
Krieger im Felde erfolgt weiter, wenn sie nicht aus-
drücklich vom Auftraggeber abbestellt ist.

Die Geschäftsstelle.

Die englisch-französischen Truppen in Saloniki.

Der Vertreter des W. T. B. erhält von einem
soeben aus Saloniki eingetroffenen Sanitätsbeam-
ten folgende Mitteilungen:

Im Gegensatz zu der Stellung der beiden West-
mächte im Gesamtkontext der Entente, haben in
Saloniki die Franzosen in weit höherem Grade
eine führende Rolle übernommen als die Eng-
länder und sie sind auch in der Annäherung der
Herrschaft über das ihnen nicht gehörende Land
weitergegangen, als ihre Bundesgenossen.

Unter dem Vorwande, daß die griechischen Be-
hörden dem angeblich ententefeindlichen Treiben
der Bulgaren und Türken gegenüber zu nachsichtig
seien, richteten die Franzosen unter dem Titel „Ad-
ministration de la sûreté locale“ eine Verwaltung
ein, die unter dem Major Durand vom Stabe des
Generals Sarraill, ohne Rücksicht auf die Staats-
angehörigkeit der betreffenden Personen, Verhaf-
tungen und Hausdurchsuchungen vornimmt und auf den
Reisepässen Bemerkungen macht, ob jemand den
ententeistischen Behörden angenehm ist, oder nicht.
In der ersten Zeit hat man diese Tätigkeit nur
auf Mohammedaner und Bulgaren beschränkt, in
der letzten Zeit aber auch auf Griechen, die als
Anhänger der Partei Sunaris bekannt sind, aus-
gebeht. Viele dieser Personen sind nach Mytil-
lene transportiert worden.

Unter der bereits telegraphisch gemeldeten Tat-
sache, daß die Entente-Behörden das für die Zivil-
bevölkerung bestimmte Mehl und Brot mit Beschlag
belegen, leidet die Verpflegung der Stadtbevölke-
rung sehr, obwohl fortwährend versichert wird,
daß diese Maßnahme gerade im Interesse einer ge-
ordneten dauernden Verpflegung vorgenommen
wird. Die Unzufriedenheit der mazedonischen Be-
völkerung hat dadurch einen sehr hohen Grad er-
reicht, und auch die Griechen halten mit ihren An-
sätzen über dieses Verahren der Entente keines-
wegs zurück, insofern als das völlige Darnieder-
liegen des Handels die unangenehmsten wirtschaf-
tlichen Folgen gezeitigt hat. Zu den rigorosesten
Maßnahmen gehört auch das Verbot des Besuchs
der von den englisch-französischen Truppen besetzt
griechischen Inseln. Das erlassen wurde, weil
die vorerwähnte französische Behörde fürchtet, daß
die Mazedonier die Inselbevölkerung gegen die
Entente aufheizen.

Die Truppenlandungen der Franzosen haben in
letzter Zeit bedeutend an Stärke abgenommen,
während die der Engländer ganz aufgehört haben.
Besonders besprochen wird in der Bevölkerung die
Tatsache, daß die von den Franzosen gelandeten
Maultiere, die für die Gebirgsbatterien bestimmt
waren, fast alle erkrankten und zum größten Teil
draufgingen. Es ist den Franzosen dann nicht ge-
lungen, sich aus dem Innern des Landes Ersatz
zu verschaffen, denn die Besitzer der Tiere brachten
dieselbe schleunigst beiseite und schafften sie in die so-
genannte griechische Zone hinüber. Dort fanden
sie wirksamen Schutz bei dem General Moschopoulos,
der auf die Anfrage der französischen Requisitions-
beamten erklärte, er könne sich umso weniger ein-
mischen, als der Maultierbestand im Innern für
die Bedürfnisse der griechischen Armee gebraucht
werde. Der Mangel an Maultieren ist ein emp-
findlicher Schlag für die französische Heeresleitung
in Saloniki, deren Operationen auch durch Kranf-

heiten unter den Pferden der Artillerie schwer ge-
litten haben. Das Dorf Kircschischki ist in ein
einziges großes Veterinärklozareth verwandelt
worden.

Unter den Entente-Truppen ist von bundesge-
nosenschaftlichem und kameradschaftlichem Geist
wenig zu spüren. Es mangelt nicht an Streitig-
keiten zwischen den englischen und französischen
Offizieren, und die abgerissenen und verhungerten
serbischen Soldaten in Saloniki, die geradezu zu
Landstreichern geworden sind und in den Kneipen
herumlungern, provozieren Kaufereien, die nicht
gerade dazu beitragen, die Achtung der Bevölkerung
vor den Eindringlingen zu erhöhen. Die griechi-
schen Offiziere halten sich von den Franzosen fern
und vermeiden den Besuch der Restaurants, in
denen die französischen Offiziere verkehren. Ihre
Abneigung gegen die Franzosen hat durch das
merkwürdige Verhalten der französischen Offiziere
gegen griechische Frauen wesentlich zugenommen,
während die griechischen Behörden sehr unter der
Demoralisierung leiden, von der, infolge der An-
wesenheit der Okkupationstruppen, gewisse Volks-
schichten ergriffen worden sind.

Deutscher Reichstag.

33. Sitzung, Mittwoch, den 15. März, nachmittags 2 Uhr.

Vom Bundesratspräsident: Staatssekretär Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung mit fol-
gender Ansprache: Der Reichstag tritt wieder zusammen
unter dem Zeichen der gewaltigen Kämpfe, mit denen
unsere Truppen, deren Kampffreudigkeit über jedes Lob
erhaben ist, unter ihres genialen Führern im Westen
die Front unserer Feinde erschüttern. Alle unsere Ge-
danken weilen bei ihnen (Sehhafter Beifall), wie nicht
minder bei unserer stolzen Flotte (Bravo!), deren Heldent-
aten gerade jetzt durch die glänzende Fahrt und glück-
liche Heimkehr der „Möwe“ (Sehhafter Beifall) den Be-
weis geliefert haben, daß sie sich würdig messen kann mit
den kühnen Seglern aller Zeiten, aller Völker. (Sehhafter
Beifall.) Einmütig gedanken wir unserer Truppen und
der Truppen unserer Verbündeten zu Wasser und zu
Land in dankbarer Bewunderung. Wir können er-
warten, daß die vierte Kriegsanleihe, zu der jeder Deut-
sche mit allen seinen Mitteln freiwillig hergens bei-
steuern will (Bravo!), von neuem den Beweis liefern
wird, daß der Reichshaushalt unfererorts in Ordnung
gehalten werden wird auch unter den jetzigen Zuständen.
Wenn in dem nun schon bald zwei Jahre währenden Krieg
einzelne Schwierigkeiten sich uns entgegenstellen, so haben
wir den festen Willen, diese Schwierigkeiten zu über-
winden. Wir haben das Vertrauen, daß die Kraft, die in
diesem einmütigen Willen des Volkes begründet ist, aus-
reichen wird, um alle Schwierigkeiten hinwegzuräumen.
(Beifall.) In diesem Vertrauen bitte ich Sie, in unsere Ar-
beit einzutreten. (Sehhafter Beifall.)

Auf der Tagesordnung steht eine Anzahl Petitionen,
die zum Teil debattierbar erachtet werden.

Auf Antrag Bassermann (M.) wird der Bericht der
Kommission für Handel und Gewerbe über eine Petition,
welche Maßnahmen zum Schutze der deutschen Industrie
gegen die Konkurrenz des Auslandes während der Ueber-
gangszeit nach dem Kriege verlangt, von der Tages-
ordnung abgesetzt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag, 3 Uhr, pünktlich. (Ein-
bringung der Steuerentwürfe durch den Reichsschatz-
sekretär Helfferich.)

Schluß 2½ Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Der Kultusetat im Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung, Dienstag, den 14. März, vormittags 11 Uhr.

Vizepräsident Dr. Forstch teilt mit, daß das Haus dem
Kaiser und dem Prinzen Joachim zu dessen Vermählung
seine Glückwünsche übermittelt hat, und verliest die da-
rauf eingegangenen Danktelegramme. Sodann gedenkt
er in ehrenden Worten des verstorbenen langjährigen
Abgeordnetenhauspräsidenten Georg v. Koller, dessen
Namen mit der Geschichte des Hauses unauflöslich ver-
bunden sei. Der Vizepräsident Dr. v. Krause werde im
Namen des Hauses einen Kranz an der Bahre des Ver-
storbenen niederlegen.

Abg. Freiherr v. Joditz widmet als einziger, der die
ganze Präsidentenwahlkollers als Abgeordneter miterlebt
hat, dem Verstorbenen gleichfalls einen herzlichen Nach-
ruf. Ihm werde die Größe und Bedeutung des Hauses
über das Grab hinaus in die Zukunft folgen. (Das
Haus hatte beide Gedächtnisreden stehend mit angehört.)

Es folgt die

zweite Beratung des Kultusetats,

und zwar die allgemeine Besprechung und die erste Be-
ratungsgruppe: Kirche, Hochschulen, Kunst u. Wissenschaft.
Ein Kommissionsantrag wünscht Ausbau des Stu-
diums der Verhältnisse fremder Länder, ein Antrag
Leonohn (Forstch. Vp.) Errichtung eines Lehrstuhles
für ungarische Geschichte und Sprache.

Abg. v. d. Osten (Kons.): Wie die wissenschaftliche
Durchbildung unseres Volkes uns die Anwendung neuer
aberrastender Kriegsmethoden gestattet hat, so zeigte
sich seine sittliche Kraft in der auf starrer Pflicht und
Ordnung beruhenden Disziplin. Wenn unsere Feinde
durch das Geschrei von Hunnen und Barbaren das poli-
tische Ziel anstrebten, unsere Kriegführung zu schwächen,
so hoffen wir, daß sie sich damit verrechnen. (Beifall.)
Es ist Gemeingut unseres Volkes geworden, daß die

energischste Kriegführung,

die am schnellsten aus dem Meer von Blut und Unglück
herausführt, den wohlverstandenen humanen Interessen
des menschlichen Geschlechts am besten dient. (Sehhafter
Beifall.) Um unsere Diplomatie in der Kenntnis des
Auslandes und der Handelspolitik besser vorzubilden, be-
darf es einer einseitigen eigenen Bildungsanstalt.
Mit der vom Abg. Adolf Hoffmann geforderten Gleich-
heitschule können wir nicht einverstanden sein. Der kon-
fessionelle Frieden bleibt uns hoffentlich auch über den
Krieg erhalten. (Beifall rechts und im Zentrum.) Unsere
Kunst aber ist zu negativ. Wo sind heute Kunstwerke
wie Rönners „Gebet während der Schlacht“ oder Rönners
Waterlandschieder? Wir wünschen politischen Fortschritt,

Druck
Die 3.
1.80.
1/2 pag.

Gericht

Nr.

Amte
einem der
Tubantien
Leuchtschiff.
Die M.
Notterdan
dung ein,
und sich
45 Minut
Goel van
rettungsso
beizustehen
Torpedob
Es ist
bantia" u
ist. Es h
holländisc
Touren g
Der Dami
und befan
Gaag.
dieschen D
dungen v
Dampfer,
an Bord.
Ist heut
der Damp
Weldung
grauw an
fendern Zi
Boote geb
Verb. M
aus Wissi
Marine.
Dampfer
Kapitän
torpediert,
durch an
der Befehl
schiff dann
gang des
1 300 000
grauw un
sunkten ist.
Kinster
sich einige
bantia" u
31 Uhr i
Befabung
Bord und
Stückgüter
einen ein
Meilen öst
Aus Innen
der Ausfl
bantia" w
an Bord
Brasiliane
gewesen.

Anklage
Peter
Jaren ein
der Ulfand
haben, ein
Seuchmilch
Gerichtspo
Beischluß d

Mit d
rechtigstei
des Welfst
hat. Die r
stehenden i
falschjahres
Arrioge kon
gerade in
Wabegäste
nuchten, in
Männer in
deur Brisi
Hätknisse g
stürden die